

Allgemeinbildung

Seitdem mit dem PISA-Test die Bildungslandschaft abgebildet wird, steht es vermeintlich schlecht um die Bildung in Deutschland. Vor allem skandinavische und asiatische Länder sind uns demnach weit voraus. Während der PISA-Test sich den Schülern widmet, wollte „Der Spiegel“ das Wissen der Studenten testen. In Zusammenarbeit mit studivZ wurden 700.000 Teilnehmer befragt, um deren Allgemeinwissen zu erfassen. Wissenschaftler verschiedener Disziplinen sahen sich diesen Datenschatz näher an. Eingeleitet wird der Band von einem ausgesprochen lesenswerten Essay des Historikers Eckhard Freise, der als erster Kandidat bei *Wer wird Millionär?* den Höchstgewinn einstrich. Unter dem Titel *Bildungshäppchen auf der Schlachtplatte der Wissensgesellschaft* setzt er sich kritisch mit „Wissenstests“ auseinander und macht deutlich, woraus sich Wissen und damit Allgemeinbildung zusammensetzt.

Während sich vier Beiträge mit den Bedingungen des Studententest-Pisa-Befragungs-Tests befassen, ist der weitere Inhalt vier Bereichen zugeordnet: „Hochschulmerkmale und Allgemeinwissen“, „Persönliche Merkmale und Allgemeinwissen“, „Geschlecht und Allgemeinwissen“ sowie „Mediennutzung und Allgemeinwissen“. Markus Bachtel und Stephanie Geise stellen in ihrem Beitrag die Frage: „Machen Medien Kluge klüger?“ und kommen zu dem Ergebnis, „dass sowohl Experten als auch Nichtexperten durch ihre Mediennutzung ‚klüger‘ werden und ihr Wissen erweitern können“ (S. 304). Das ist doch eine gute Nachricht!

Prof. Dr. Lothar Mikos

Jugendkulturen

Das Buch zur gleichnamigen Ausstellung gibt einen guten Überblick über die Jugendkulturen in der Nachkriegszeit. Die insgesamt 31 Beiträge beschäftigen sich mit Themen wie „Konsum, Materialität und Selbststilisierung als Bausteine jugendlicher Subkulturen“, „Jugendkultur im Retro-Look“, „Jugendkulturen junger Muslime in Deutschland“ oder „Asoziale Netzwerke und neue Generationskonflikte: Online-Fotos und -Videos von Jugendlichen in augmented subcultures“. Auch das Thema „Gewalt“ wird nicht ausgespart. Wilhelm Heitmeyer, Judith Scherer und Martin Winands stellen „Choreografien der Gewalt“ am Beispiel, von Ultras, Linksautonomen und Autonomen Nationalisten dar. Sie kommen zu dem Schluss, dass die Gewalt hier „zwar durchaus politisch aufgeladen“ ist, „aber weniger auf ideologische Konzepte fixiert“ (S. 161). Ihr spielerisches Element halten die Autoren für besonders gefährlich, weil es nicht kalkulierbar ist. Kirsten Bruhns setzt sich mit dem Thema „Mädchen und Gewalt“ auseinander. Sie versucht, die Gewalt im Kontext von Sozialstruktur, Familie, Peergroup und Schule zu erklären. Manfred Schneider sieht in seinem Beitrag zu jugendlichen Serienmördern in Institutionen, in dem die Amokläufe an Schulen durchleuchtet werden, einen „popkulturellen Vatermord“. Das reich bebilderte Buch ist ausgesprochen lesenswert und gibt einen breiten Einblick in Jugendkulturen. Leider gehen Begriffe wie „Jugendkultur“ und „Subkultur“ etwas durcheinander.

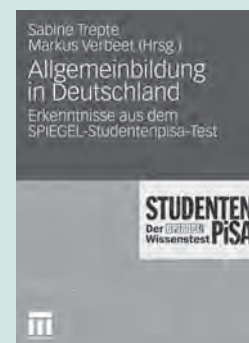
Prof. Dr. Lothar Mikos

Kinder und Jugendliche in virtuellen Erfahrungsräumen

Der zunehmenden Literatur in medienpädagogischen Kontexten ist zu entnehmen, dass der Umgang von Kindern und Jugendlichen mit dem Internet eher Angst bereitet und die Sorgen über mögliche negative Folgen wachsen lässt. Der vorliegende Band vereint 13 Beiträge, die auf Vorträgen einer Tagung unter gleichem Namen im Oktober 2008 beruhen. Im Vorwort der Herausgeber wird auf die Sorgen eingegangen und festgestellt, „dass mit den neuen Möglichkeiten auch eine Vielzahl potenzieller Risiken entstanden ist, deren problematische Wertorientierung und eventuelle entwicklungsbeeinträchtigende Wirkung von Heranwachsenden erst gar nicht erfahren werden sollten“ (S. 9). In den Beiträgen werden neben Daten zur Nutzung des Internets durch Kinder und Jugendliche auch Aspekte des Internets im Vorschulalter, Internetforen als Erziehungsratgeber und Artikulationsformen von Jugendlichen im Web 2.0 behandelt sowie medienpädagogische Projekte vorgestellt.

Insgesamt bietet der Band wenig Neues. Die meisten Argumente hat man so oder so ähnlich in den vergangenen Jahren schon gehört. Eine positive Ausnahme bilden die Überlegungen von Anja Hartung, die den Zusammenhang von Familie und Medien als einen dynamischen Prozess begreift, bei dem Medien zunehmend konstitutiv für die Gemeinschaftsbildung in Familien sind. Damit eröffnet sie ein neues Forschungsfeld, das auch für Fragen des Jugendmedienschutzes relevant ist.

Prof. Dr. Lothar Mikos



Sabine Trepte/Markus Verbeet (Hrsg.):

Allgemeinbildung in Deutschland. Erkenntnisse aus dem SPIEGEL-Studententest-PISA. Wiesbaden 2010: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 367 Seiten m. Abb. u. Tab., 39,95 Euro



Birgit Richard/Heinz-Hermann Krüger (Hrsg.):

inter-cool 3.0. Jugend, Bild, Medien. Ein Kompendium zur aktuellen Jugendkulturforschung. München 2010: Wilhelm Fink Verlag. 480 Seiten m. Abb., 34,90 Euro



Burkhard Fuhs/Claudia Lampert/Roland Rosenstock (Hrsg.):

Mit der Welt vernetzt. Kinder und Jugendliche in virtuellen Erfahrungsräumen. München 2010: kopaed. 246 Seiten m. Tab. u. Abb., 18,80 Euro